Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Landesbischof in Dresden. Professor in Leipzig.

Nr. 15. Leipzig, 18. Juli 1930. LI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Baumgärtel, Friedrich, D. (Prof. in Greifswald), **Der Theologiestudent und die Bibel.** Gütersloh 1929, C. Bertelsmann. (23 S. 8.) 0,90 Rm.

Verfasser will den Studenten in ihrer Bibelnot helfen. Viele hat grade die Bibel zum Studium veranlaßt, aber sowohl die historisch-kritische Behandlung der Bibel, wie auch die Forderung einer pneumatischen Exegese neben der historischen bereiten ihnen unüberwindliche Schwierigkeiten. Verf. sucht diese nicht dadurch zu überwinden, daß er nachweist, wie eine verständige historisch-kritische Auslegung der Schrift im Interesse des christlichen Glaubens liegt und unmittelbar eine pneumatische Auslegung fordert, sondern indem er die Bibel als das große gottgegebene Mittel ansieht, die Menschen in intellektuelle und (durch die Höhe ihrer Forderung) moralische Nöte hineinzuführen, aus denen dann nur die Gnade erretten kann. Die ganze Heilige Schrift wird so als Pädagog auf Christus hin gewertet, also gesetzlich aufgefaßt. Darin liegen große Wahrheitsmomente, und es ist sehr erklärlich, daß grade ein Alttestamentler diese Gesichtspunkte hervorhebt. Es wird aber m. E. nicht genug beachtet, daß das Neue Testament vor allem das Evangelium bezeugt und darbietet, das die Seelen selig machen kann. — Mehr wohl als die seit 50 Jahren aus der Theologie verschwundene, aber in der Gemeindeorthodoxie hie und da noch fortlebende mechanische Verbalinspirationslehre dürfte an Verirrungen und Verwirrungen eine unbesonnene Kritik Schuld sein, vor der ein stärkeres Verantwortlichkeitsbewußtsein bewahren sollte. Schultzen-Peine.

Rosen, Georg, **Juden und Phönizier.** Das antike Judentum als Missionsreligion und die Entstehung der jüdischen Diaspora. Neu bearbeitet und erweitert von **Friedrich Rosen** und **Georg Bertram,** o. Prof. in Gießen. Tübingen 1929, J. C. B. Mohr. (VIII, 185 S. gr. 8.) 11 Rm.

Die Genesis des Werkes wird im Vorwort berichtet. Danach geht die Arbeit zurück auf Gedanken von Georg Rosen, der das Problem der Entstehung der großen jüdischen Diaspora mit dem gleichzeitigen Verschwinden der Phönizier vom Schauplatz der Weltgeschichte erklärte; sein Ms. ging jedoch kurz vor seinem Tode verloren. Sein Sohn, der Orientalist und spätere Außenminister Friedrich Rosen, verfolgte die Gedanken seines Vaters in einem 1900 abgeschlossenen Ms. Dieses Ms. hat Georg Bertram, der Gießener Neutestamentler, überarbeitet, teilweise neu geschrieben, mit Exkursen und einer Fülle exakter Nachweise in den Anmerkungen versehen und so auf die Höhe der gegenwärtigen Wissenschaft gebracht.

Ein erstes Kapitel behandelt die Vorbedingungen der Verschmelzung zwischen Juden und Phöniziern (S. 1—21): das Fehlen einer festen Grenze zwischen beiden Völkern; die Gemeinsamkeit der Sprache; gemeinsame religiöse Ideen, Institutionen, Sitten und Bräuche; endlich die gemeinsame orientalische Lebensweise der beiden semitischen Völker im hellenistischen Ausland. Vielleicht hätte noch schärfer hervorgehoben werden können, daß die wichtigste Vorbedingung für die Verschmelzung darin bestand, daß die Phönizier von Hause aus den Brauch der Beschneidung beobachteten.

Das zweite Kapitel hat „Das antike Judentum als Missionsreligion" (S. 22—68) zum Gegenstand. In diesem Kapitel, dem vor allem die Septuagintastudien von Bertram zugute gekommen sind, wird in sehr lehrreicher Weise veranschaulicht, wie der eschatologische Universalismus der exilischen und nachexilischen Prophetie einerseits und die Entstehung der jüdischen Diaspora andererseits zur propagatorischen Ausbreitung des Judentums führten. In den missionarischen Tendenzen der LXX, in ihrer Auffassung der alttestamentlichen Fremdengesetzgebung und in ihren universalistischen Gottesbezeichnungen spiegelt sich die Entwicklung des Judentums zur bewußten Welt- und Missionsreligion wieder.

Damit ist der Boden bereitet für das dritte Kapitel: „Juden und Phönizier in der Diaspora" (S. 69—106). Die

Ausführungen verfolgen die Ausbreitung der beiden semitischen Völker über die damalige Welt, wobei Syrien, Ägypten und Rom eine besonders eingehende Behandlung erfahren: fast überall treffen wir die Juden auf den Spuren der Phönizier. In Syrien und Ägypten lassen sich Erfolge der jüdischen Mission unter der syrischen Bevölkerung nachweisen bezw. wahrscheinlich machen. Für andere Diasporagemeinden lassen sich zum mindesten gemeinsame Wohnsitze und Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Phöniziern in der Organisation der nationalen Gemeinschaften nachweisen; in Rom scheint verschiedentlich ein Zusammenschluß von Juden und Phöniziern aus beruflichen Gründen erfolgt zu sein. Aus alledem wird geschlossen, daß die Phönizier weithin durch das Diasporajudentum aufgesogen worden sind.

Diese These Georg Rosens, daß sich die Größe der jüdischen Diaspora zum guten Teil aus der Aufnahme semitischer, insbesondere phönizischer Elemente erklärt, ist in der Tat durch die Arbeit zu demjenigen Grade von Wahrscheinlichkeit erhoben worden, der bei dem fast völligen Fehlen direkter Belege erreichbar ist. Mindestens ebenso wichtig wie dieser Nachweis ist die Fülle exakter, von großer Belesenheit zeugender Belege für die missionarische Tätigkeit des Judentums in der hellenistischen Zeit und für die Entstehung der jüdischen Diaspora, die in den Anmerkungen (S. 119—178) zusammengetragen sind. Namentlich die von Bertram besorgte Verarbeitung der Ergebnisse der neuesten Forschung (Literatur, Inschriften, Papyri) gestaltet die Arbeit auf weite Strecken geradezu zu einem Handbuch für die Entstehung der jüdischen Diaspora.

Die Arbeit ist — man bedauert, daß diese Linien nicht gezogen werden — ein erneuter Beleg dafür, daß die These, die Heidenmission habe außerhalb des Horizontes Jesu gelegen, nicht zu halten ist. Darüber hinaus beweist sie erneut, daß das Judentum nie wieder in seiner Geschichte, weder vorher noch später, ein derartiges Missionszeitalter erlebt hat wie zur Zeit Jesu und der Apostel — ein Umstand, der für die Beurteilung der Stellung Jesu zur Heidenmission von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Joachim Jeremias - Greifswald.

Sperber, Alexander, Dr. phil. (Priv.-Doz. a. d. Univ. Bonn), **Septuaginta-Probleme I.** (Beitr. z. Wissensch. v. Alten u. Neuen Testament. 3. Folge. Heft 13.) Stuttgart 1929, Kohlhammer. (IX, 101 S. 8.)

Den größten Raum des Heftes nehmen Tabellen der Transkriptionen hebräischer Wörter ein, die in den griechischen Abschriften des A. T. naturgemäß degenerierten. Sperber legt Genealogien der Degeneration an in der Absicht, an denselben die Geschichte der griechischen Textpflege abzulesen. Soweit steht er wohl unter dem Einflusse des umfänglichen Werks von Wutz über die Onomastika. Doch gehören zu dem einschlägigen Stoff außer den Eigennamen auch die übrigen Transkriptionen wie *αγγαι* Gen. 12, 3 und zahlreiche andere, auf welche eine etwaige Fortsetzung der Arbeit zu achten hätte. Soweit ich Stichproben anstellte, wird Sperber die Degenerationen wohl richtig darstellen. Das Ergebnis ist jedoch nicht ein Stammbaum der griechischen Handschriften; dem Bearbeiter ist nicht entgangen, daß die Prioritäten der Handschriften oft wechselseitige sind, z. B. (S. 13 f.) b von c abhängt und umgekehrt. Man ist gespannt, wie Sperber unter solchen Umständen den Schritt von der Degeneration der

unübersetzt stehen gebliebenen Bestandteile des Wortlauts zur Geschichte der Übersetzung vollziehen will.

Im zweiten Teil der Arbeit entwirft er für drei ausgewählte Kapitel der Genesis einen vormasoretischen hebräischen Wortlaut, den er z. B. in Gen. 28 gegenüber dem synagogalen um etwa neun Bestandteile bereichert, während er auch wieder etwa acht streicht. Die Zusätze sind zwar nichtssagend, doch gleichwohl nicht unbedenklich; alle wären nach Wellhausens Grundsätzen, die hier, nicht zum Vorteil der Arbeit, fehlen, als sog. Explikationen anzusprechen; als Probe sei etwa 28,18 šam hinter šam genannt, eine aufgelegte Dittographie. Unter den Streichungen befinden sich unregelmäßige, so Aram 28, 5. 7, das doch V 2 in Hdschr. E M fehlt. Bedenklicher sind Änderungen wie 28,1 lemor statt synagogalen wajomer lo, oder 28,21 hešibani statt šabti; in letzterem Falle ist wie oft die antike Bearbeitung zu einer abgeleiteten Konjugation übergegangen, wie man das schon aus vielen Qere des A. T. kennt; überdies fragt es sich ernstlich, ob *ἀποστρεψῃ με* nicht ein geborstenes *ἀποστρεψομαι* ist, wie min 108 noch immer erhalten hat. Die Beseitigung des den Artikel bedeutenden Vokals aus bamaqom 28,11 verkennt die Entstehung des Kapitels aus einer sakralen Ätiologie, die anfänglich an Ort und Stelle rezitiert wurde. In 28,20 nistet sich hinter jihje eine Dittographie Jahwe ein; auf diese Weise würde sogar die Quellenscheidung mit unzulänglichen Mitteln angegriffen. Auch Glättungen, wie die Beseitigung des zweiten hine 28,12 sind der Erkenntnis der Zusammensetzung der schriftlichen Gestalt unzuträglich. Das Material an Varianten ist nicht allseitig ausgenützt; in 28,15 gibt es ein griechisches *ὅ*d und dgl. Es müßte aber überhaupt noch erweitert werden; die griechische Übersetzung ist ja nur ein Strang der Textpflege neben Samaritern und Syrern. Schnitzer wie 28,5 wajišlak laufen mit unter; S. 66, Zeile 10 v. u.: Opposition, Zeile 9: Akkusativ-Objekt zu halak, oder S. 89 *ὀρῃ* eine Singularform.

Nicht gegen die Absicht läßt sich etwas sagen; die Aufgabe ist durchaus notwendig und denkbar. So ist Ps. 139, 20 (S. 95) *ἐρει* (ς) ein jomeru, *ἐρισται* (*ἐστε*) ein jamru, also eine Spannung zwischen Qere und Ketib auf griechischem Boden, und noch besonders verwickelt durch die sichtbare Ähnlichkeit beider griechischer Versuche. Doch bedarf es strafferer Grundsätze, als sie die Ausführung und dazwischentretende methodologische Ausführungen erkennen lassen.

D. Caspari - Kiel.

Graafen, I., Dr., **Die Echtheit des zweiten Briefes an die Thessalonicher.** (= Neutestamentliche Abhandlungen, hrsg. v. Dr. M. Meinertz. XIV. Bd., 5. Heft.) Münster i. W. 1929, Aschendorff. (71 S. gr. 8.) 3.25 Rm.

Der Verf. bringt eine sorgfältige und klare Behandlung der Echtheitsfrage. Er gibt zuerst (cp. 1) einen Überblick über die wissenschaftliche Behandlung, die die Frage seit Bornemann gefunden hat. Schon hier klingt durch, daß er besonders die Hypothese Harnacks einer genaueren Prüfung unterziehen will. In einem zweiten Kapitel werden die Zustände der Gemeinde ins Auge gefaßt, weil z. T. aus ihnen das Urteil in der ganzen Frage gewonnen werden muß. Im dritten Kapitel wird dann das Verhältnis zwischen dem ersten und zweiten Brief zu bestimmen versucht. Die Ähnlichkeit erklärt sich nicht als literarische Abhängigkeit, die durch einen Fälscher zustande gekommen ist. Der Verf. sucht sie daher zu erklären, daß der

zweite Brief wenige Tage nach der Absendung des ersten von Paulus zur Ergänzung desselben nach Thessalonich gerichtet sei aus der Besorgnis, daß I, 5, 1—11 mißverstanden werden könnte und seine Mahnungen über die „Unordentlichen" nicht scharf genug gewesen seien. Gerade bei solcher schnellen Nachsendung des zweiten Briefes sei dieser bei den Empfängern dem Verdacht der Fälschung ausgesetzt gewesen. Anspielung und Vorbeugung dem gegenüber sind die Stellen II 2, 2 und 3, 17. Die Eschatologie des zweiten Briefes bietet nichts Widerpaulinisches. In der berühmten Stelle über den oder das Aufhaltende nimmt der Verf. den persönlichen Charakter desselben an. Sprachpsychologisch sei zu denken, daß Pl. das erste Mal mehr unbestimmt neutrisch redet, um dann in der zweiten Formulierung seinen Gedanken schärfer zu fassen. Die neue Hypothese geht ja in der Schilderung der Entstehung der Briefe weiter, als Bestimmtes sich eben aussagen läßt. Aber in der Richtung wird dem Verf. zuzustimmen sein, daß zeitlich nahe Zusammengehörigkeit der Briefe am besten ihr besonderes Verhältnis erklärt. Die ganze Arbeit des Verf. schreitet in ruhiger, sachlicher Erörterung der Fragen vorwärts und weiß doch immerhin an mehreren Stellen einen wertvollen neuen Gesichtspunkt für die Erfassung der Lage aufzustellen.

D. Friedr. Hauck - Erlangen.

Joüon, Paul (Prof. in Paris), L'Évangile de Notre-Seigneur Jésus-Christ. Traduction Et Commentaire Du Texte Original Grec, Compte Tenu Du Substrat Sémitique. Paris 1930. (617 ps.)

Paul Joüon, der früher als Mitglied der Faculté catholique in Beirut viele Beiträge zur semitischen Wortforschung lieferte, die alle in meinem Hebräischen Wörterbuch (2. Aufl. 1922) verwertet sind, und der dann eine wissenschaftlich gehaltene Grammaire de l'Hébreu biblique sowie einen gediegenen Commentaire zum Buche Ruth veröffentlichte, hat sich nunmehr neutestamentlichen Studien zugewendet. Dabei war es ganz natürlich, daß er gemäß seinen Vorstudien dem Problem nachging, inwieweit durch das Griechische des N. T. die semitische Muttersprache eines großen Teiles seiner Verfasser noch hindurchschimmere. Der Lösung dieses Problems ist der Hauptteil der Anmerkungen gewidmet, die er seiner Übersetzung hinzugefügt hat.

Selbstverständlich mußte zunächst in einer einleitenden Untersuchung die Frage aufgeworfen werden, ob der Sprachbestand der Evangelien direkte, oder nur indirekte Semitismen (Aramaismen bezw. Hebraismen) enthält. Denn da solche Worte, Redensarten und Satzfolgen, in bezug auf welche jene Frage gestellt werden muß, auch in der Septuaginta und in hellenistischen Papyri auftauchen, könnten sie auch auf indirektem Wege in die Sprachgestalt der Evangelien hineingekommen sein. Aber auch Joüon entscheidet sich mit Recht dafür, daß direkte Semitismen anzunehmen sind, und unterstützt dieses Urteil durch folgende Parallele. Wenn in einem französischen Buche eines Italieners italienische Elemente vorkommen, sind sie natürlicherweise für direkte Italianismen zu halten, obgleich dieselben auch im Provençalischen und andern verwandten Dialekten auftreten.

Was ferner die Feststellung der Semitismen des N. T. im einzelnen anlangt, so wird sie natürlicherweise manchmal fraglich bleiben. Jedenfalls aber kann dabei die Mitarbeit eines so gewiegten Kenners der semitischen Sprachen, wie Joüon es ist, nur förderlich sein.

Ed. König - Bonn.

Eck, Johannes, **Vier deutsche Schriften gegen Martin Luther, den Bürgermeister und Rat von Konstanz, Ambrosius Blarer und Konrad Sam.** Nach den Originaldrucken, mit bibliophischer und sprachwissenschaftlicher Einleitung, Anmerkungen und einem Glossar herausgegeben von Karl Meisen und Friedrich Zoepfl. (Corpus Catholicorum Heft 14.) Münster 1929, Aschendorff. (CXI, 82 S. gr. 8.) 6.80 Rm.

Dem Abdruck der Explanatio psalmi vigesimi in Nr. 13 folgt hier der Abdruck von vier deutschen Schriften Ecks: Gegen Martin Luthers Anklage wider das Konzil von Konstanz in Sachen des Johannes Hus und des Hieronymus von Prag, gegen den Bürgermeister und den Rat von Konstanz in Sachen der lutherischen Prädikanten, Antwort auf Ambrosius Blarers Schrift in Sachen der gescheiterten Konstanzer Disputation und Angebot einer Disputation über das Altarsakrament an Konrad Sam. Die Herausgeber bieten zu diesen Schriften Einleitungen (S. XIV—XXXV) und behandeln Schrift und Sprache der Texte (S. XXXVII bis CX). S. 1—61 folgen die Texte, denen sich Register und Glossar anschließen. Besonders wichtig dürfte die Schrift gegen Luther sein. Ihre Bedeutung liegt in dem, was sich daraus für Ecks Charakter ergibt, in den Mitteilungen über die Leipziger Disputation, über Ecks Aufenthalt in Rom und über das Privatleben des Papstes. — S. 3, Anm. 4 war besser auf das Verzeichnis von Luthers Schriften in Nr. 147 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte zu verweisen (2. Aufl. 1929).

Georg Buchwald - Rochlitz.

Köhler, Walther, D. (Prof. in Heidelberg), **Das Religionsgespräch zu Marburg 1529.** Tübingen 1929, Mohr. (43 S. gr. 8.) 1.80 Rm.

Ein stark erweiterter und mit Belegen ausgestatteter Vortrag, den K. 1929 in Marburg bei der Gedächtnisfeier des Religionsgesprächs gehalten hat, eine höchst wertvolle Gabe. In gedrängter Darstellung zeigt K., wie Zwingli und Luther, in ihrem religiösen Quellpunkt einig, ihrer Grundeigenart entsprechend ihre besonderen Wege gehen mußten. Beide fordern im Abendmahl den Glauben. Aber ihr „Glaube" ist verschieden geartet: für Z. ist das glaubende Subjekt der Mittelpunkt, der Glaube steigt von unten nach oben; L. denkt in religiösen Dingen von oben nach unten, ihm ist Glaube das Vertrauen auf Gottes Verheißung in dem völlig objektiven, unwandelbaren Worte Gottes. Diese Verschiedenheit kommt zum Ausdruck in der Stellung zum Abendmahl. K. zeigt, wie von Straßburg her die verbindende Brücke geschlagen wird, wie die Wahrung der Einheitsfront gegen die Katholiken Einigung fordert, deren Voraussetzung aber der dogmatische Ausgleich ist. Philipp von Hessen unternimmt es, ihn herbeizuführen. Seine Hoffnung erfüllt sich nicht, wenigstens nicht im erwarteten Maße. Was in M. verhandelt worden ist, ist heute noch nicht erledigt, wenn man unsere Konfessionen nicht etwa nur als Hüter einer geschichtlichen Eigenart ansehen will. Die große wichtige Sache wird früher oder später wieder aufgenommen werden müssen.

Georg Buchwald - Rochlitz.

Herold, Viktor, **Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register des 16. und 17. Jahrhunderts.** 1. Band: Die Priegnitz. 5. Heft: Havelberg. Berlin 1929. Im Kommissionsverlag von Gsellius. (S. 543 bis 609.) 27 Rm.

Havelberg wurde zuletzt in der Priegnitz im September 1545 visitiert. Das Domstift, unter Führung von Busso von Alvensleben und Petrus Conradi, widerstrebte zunächst; erst als mit Wolfgang von Arnim ein evangelischer Dechant an die Spitze des Kapitels getreten war, konnten die Wünsche der Havelberger erfüllt werden. Anders lagen die Verhältnisse 1581. Doch auch jetzt wurde die Selbständigkeit des Domstiftes anerkannt, so daß die Visitation sich wieder nur mit der Pfarrei befaßte. Allerdings ist das Register 1558 wie das von 1600 nicht mehr erhalten. Doch reichen die erhaltenen Abschiede und Register hin, um die Umgestaltung der Verhältnisse erkennen zu können. Die Stadt mit ihren 27 geistlichen Stiftungen war 1545 noch im Übergang zum neuem Glauben. Mit manchem alten wurde aufgeräumt, aber auch manchem Stürmer und Dränger gewehrt (S. 549, 545). Besonderes Gewicht scheint man auf die Schule gelegt zu haben (S. 547). Auch gab es bereits einen besonderen Organisten (S. 545). Viel Gewicht legte man auf die Errichtung des gemeinen Kastens. Schon 1545 wurde mit dem Klingelsäcklein gesammelt; noch hat sich das alte Opfer bei Begräbnissen erhalten (S. 548). Die Konsolidierung des geistlichen Gutes war 1600 vollendet; manches auch entfremdet; so war der Verkauf von Kirchensilber nach Hamburg nicht ganz aufgeklärt (S. 580). Die zur Inspektion Stadt-Havelberg gehörigen Dörfer wurden 1545, 1581 und 1600, die zur Inspektion Dom-Havelberg gehörigen Orte 1558, 1581 und 1600 visitiert. Die letzte Visitation war die genaueste. Sie förderte manches Kirchengut noch zu Tage, das 1581 vergessen worden war. Doch ist der Besitz an kirchlichen Geräten dennoch sehr gering. In Rühstädt hatten die Visitatoren selbst den Verkauf einer Monstranz in Anregung (S. 596) gebracht. Bei den Dörfern kommen fast nur rechtliche Verhältnisse zur Aufzeichnung. Über das caldarium S. 552 erwartet man eine Aufklärung. S. 555 muß es heißen: memoriarum. S. 606: Phil. Lone von Remalt stammt aus Römhild. S. 579: „etwan".

S c h o r n b a u m - Roth.

Leube, Martin, Dr. (Dekan in Kirchheim u. Teck), **Die Geschichte des Tübinger Stifts. Zweiter Teil: 18. Jahrhundert (1690—1770).** Blätter für württ. Kirchengeschichte. 3. Sonderheft. Stuttgart 1930, Chr. Scheufele. (349 S. gr. 8.)

Der verdiente Geschichtsschreiber des „Tübinger Stifts" setzt sein lehrreiches Werk nach längerer Unterbrechung fort. Es ist das achtzehnte Jahrhundert, das nun an die Reihe kommt, das Zeitalter der absterbenden Orthodoxie, des Pietismus und der mächtig vordringenden Aufklärung im Bunde mit der landesherrlichen Allgewalt. Die Hauptmasse des verarbeiteten Stoffes stammt wieder aus den amtlichen Akten des Stifts, des Kirchenrats und der staatlichen Behörden. Dazu kommen aber neue Quellen, die das Bild erst recht beleben und ihm den frischen Reiz unmittelbarer Anschauung verleihen: Briefe, biographische Aufzeichnungen und literarische Erscheinungen, die sich, zum Teil in sehr scharfer Kritik, mit den Zuständen im Stift oder den Verhältnissen der Theologischen Fakultät wie der gesamten Hochschule beschäftigen. Auch der Gang der Darstellung ist der alte, er schließt sich ohne weiteres an das Vorbild des ersten Bandes an. Wir erhalten deshalb fünf Kapitel: I. Geschichtlicher Rahmen, II. Organisation des Stipendiums, III. Bildungseinrichtungen, IV. Wirtschaftliche Dinge und V. Das Leben im Stipendium, worauf noch ein kräftiger Abschluß folgt, der die Ergebnisse der mühsamen Arbeit übersichtlich zusammenfaßt, die wechselreiche Entwicklung nachzeichnet und ihre gestaltenden Linien scharf herausstellt. Der zweite Teil ist noch in viel höherem Maße als der erste ein echtes Heimatbuch aus Schwaben für Schwaben, dessen Bedeutung nur innerhalb der schwarzroten Grenzpfähle nach Gebühr gewürdigt werden kann. Es verbietet sich deshalb an diesem Orte ganz von selbst, näher auf die verwirrende Fülle von Einzelheiten einzugehen, die mit einem staunenswerten Fleiß vor uns ausgebreitet werden. Wohl aber möchten wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß auch fernerstehende Forscher allen Grund haben, dem vorliegenden Bande ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist ein lohnendes Schauspiel zu sehen, wie die großen kirchen- und geistesgeschichtlichen Bewegungen auch die festen Riegel dieser klösterlich abgesperrten Bildungsstätte durchbrechen, sich der jungen Gemüter trotz aller Abwehrmaßregeln der freilich nicht immer auf der Höhe stehenden Stiftsleiter bemächtigen und sie mit den Vorstellungen und Strebungen einer neuen Zeit erfüllen. Noch wertvoller aber erscheint es, den Boden bis ins kleinste und einzelnste kennen zu lernen, auf dem die ehrwürdigen Väter des württembergischen Pietismus, ein Bengel, Ötinger, Steinhofer, Fricker, Rieger und andere, gewachsen sind und von dem bald auch die leuchtenden Sterne am Himmel des deutschen Geistes, ein Hölderlin und Moerike, ein Hegel und Schelling, aufsteigen werden. Von der Tatsache gar nicht zu reden, daß das Stipendium einen Brennpunkt bildete, in dem die schwäbische Stammesart ihre Strahlen viel reiner und stärker als heute sammelte, um sie auf eine lange Reihe von Theologengeschlechtern zurückzuwerfen und durch diese einer ganzen Landeskirche ihren eigentümlichen Charakter aufzuprägen.

D. W i l h. G u ß m a n n , Stuttgart.

Geller, Fritz, Prediger der Brüdergemeine, **Gotteshaus und Gottesdienst in den Herrnhuter Brüdergemeinen.** Mit 15 Abbildungen. Herrnhut 1929, Gustav Winter. (95 S. 8.) Preis 4.50 Rm.

Der durch eine Reihe von Schriften als sorgsamer Bearbeiter der Lokalgeschichte verschiedener Brüdergemeinen ausgewiesene Verfasser will nicht eine theoretische Darstellung der gottesdienstlichen Handlungen der Brüdergemeine und ihres Raumes mitteilen, sondern zuerst zeigen, wie in einer Reihe von Gemeinen (Herrnhut, Herrnhag, Gnadenberg, Gnadenfrei, Neusalz, Niesky) der gottesdienstliche Raum seinem Zweck gemäß sich ursprünglich gestaltete und dann weiter entwickelte. Darauf folgt S. 53 ff. eine Besprechung der jetzt im Gebrauch befindlichen „Kirchensäle" aller Gemeinen der Deutschen Brüderunität mit kürzeren Angaben über ihre Entstehung und S. 69 ff. eine Schilderung des wesentlichen Charakters derselben im Zusammenhang mit den der Brüdergemeine eigenen gottesdienstlichen Formen, wobei S. 81 die „Gemeinsäle" als ein neuer Typ einer evangelischen Kirche bezeichnet werden, und zwar als ein Typ, bei welchem der Gedanke der Versammlungsstätte der Gemeinde der in erster Linie be-

stimmende gewesen ist. Die für schlesische evangelische Gemeinden im 18. Jahrhundert erbauten „Bethäuser", welche die äußere Form der „Kirche" vermieden, werden als eine verwandte Erscheinung herangezogen, ohne die Tatsache zu verhüllen, daß Ausgangspunkt und Ziel nicht ganz das Gleiche waren. Die Bedeutung der Schrift liegt erstlich in der Feststellung einer großen Zahl von lokalgeschichtlichen Tatsachen, die ohne archivalische Studien unmöglich war, dann aber in dem Hinweis auf eine durch treffliche Abbildungen gekennzeichnete Form des gottesdienstlichen Raumes, dessen streng protestantischer Charakter nicht geleugnet werden kann. Ihm ist eigen gewesen, daß, ähnlich wie am Beginne der Kirche, der Versammlungssaal des Privathauses sich zum Gemeindesaal (*ἐκκλησία*) entwickelte. Damit war gegeben, daß die in der evangelischen Kirche fortwirkende Tradition der katholischen Kirchenform verlassen und ein in seinem Wesen neuer Typ geschaffen wurde. — Daß nicht prinzipielle Erörterungen in der Brüdergemeine dazu führten und daß die Form und Art der gottesdienstlichen Handlung dabei das Entscheidende war, ist die wichtige Tatsache, auf welche Geller aufmerksam macht. Die Probleme der Kirchenform und der Gottesdienstform werden überall zusammen gelöst werden müssen, und zwar nicht, ohne die Frage zu stellen, ob es an der Zeit ist, die „Pastorenkirchen" in „Gemeindekirchen" zu verwandeln. Nach Geller wäre eine reichere künstlerische Ausgestaltung der „Gemeinsäle" ein wünschenswerter Fortschritt. Aber ebenso wie die Kunst der Musik im Gottesdienst nur als Trägerin des Wortes ihr Recht hat, wird auch die darstellende Kunst hier nicht Selbstzweck sein können. Daß das Christentum eine geistige Größe ist und die gottesdienstliche Handlung allein den Raum zur „Kirche" machen kann, will die einfache, aber freundliche Ausstattung der lichtreichen „Gemeinsäle" mit Recht lehren. G. Dalman-Greifswald.

Traub, Prälat D. Th., **Von den letzten Dingen.** 2. Aufl., 4—6. Tausend. Stuttgart 1928, Quell-Verlag. (393 S. 8.) Geb. 4.20 Rm.

Prälat Traubs Vorträge über die letzten Dinge haben schnell erwiesen, daß sie eine Sendung haben. Ihr Erfolg ist nicht der Erfolg der Sensation. Man darf von ihnen sagen, daß sie nicht bloß aus der Bibel schöpfen, sondern biblischen Geist atmen. Sie nähren einerseits die wagende Glaubenszuversicht, der in unserm Geschlecht tiefstes Sehnen entgegendrängt; sie wahren andrerseits eine keusche Zurückhaltung vor dem Ausmalen (z. B. für den Zwischenzustand: „Schlafzustand und doch waches Bewußtsein") und vor allem den tiefen Ernst des neutestamentlichen Zukunftsausblicks („Antichrist", keine Wegdeutung der Endgeschichte, Verdammnis, freilich mit Vernichtung als Ende). Ein reiches Geschichts- und Geschichtenmaterial, der Erklärung und Veranschaulichung dienend, ist für die praktische Verwertung sicher sehr förderlich. Die neue Auflage hat besonders in Anmerkungen weitere Literatur eingearbeitet (Döring-Hirsch, Tod und Jenseits im Spätmittelalter, 1927, S. 112, 295, A. Schweitzer S. 251, v. Galls Buch über die *βασιλεία* S. 154, 257, Deißner S. 62, 208, Büchsel u. a. m.), einzelne Ergänzungen gebracht (S. 112 f. Pflege des Friedhofs), wohl auch einmal gekürzt (vgl. [1]144, [2]154). Zum Gedächtnis der Toten möchte ich Kierkegaards wundervolle Ausführung in „Wesen und Walten der Liebe" zur Anführung empfehlen; bei den „Rechnern" der Parusie konnte auch Newton genannt werden (vgl. jetzt Hadorns Kommentar). Ich persönlich würde das „Geheimnis" (S. 6) und die „Antinomie" (S. 78, vgl. 257) noch stärker betonen. Aber über der Problematik der Theologie, die gerade auch in den eschatologischen Verhandlungen der letzten Jahre ihre Schwierigkeiten, Schranken und Gefahren sichtbar gemacht hat, steht der Glaube. Wir dürfen uns dankbar des biblischen Glaubenszeugnisses in D. Traubs Vorträgen und seines Erfolges freuen.

Weber-Bonn.

Barth, Karl, und Heinrich **Barth, Zur Lehre vom Heiligen Geist.** (Beiheft Nr. 1 von „Zwischen den Zeiten"). München 1930, Chr. Kaiser. (105 S. gr. 8.) 2.60 Rm.

Das Heft enthält zwei Vorträge. Heinrich Barth gibt zunächst historisch einen Überblick über die Stellung der Geistfrage im deutschen Idealismus. Er vermeidet eine vergröbernde summarische Stellungnahme, indem er bei dessen Vertretern jeweils den besonderen Begriff des Geistes herausarbeitet. Dabei ergibt sich, daß die Entwicklungslinie, die bei Kant beginnend über Herder, Schiller, Goethe, die Romantiker, Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher, Biedermann zu Eucken u. a. führt, eine ansteigende Kurve bildet, die von einem verschwindenden Minimum der Erwähnung des Geistes zu der Auffassung von seiner Selbstverständlichkeit und Verfügbarkeit führt. Gegenüber der Illusion des modernen Schwelgens im Geiste empfiehlt H. B., wie schon in seinem großen in den Bahnen der Marburger Philosophie wandelnden ethischen Werke, die Rückkehr zu dem nüchternen Kant. — Ist so von philosophischer Seite her das idealistische Verständnis des Geistes kritisch zersetzt, so ist Raum für eine christlich-theologische Lehre vom Geist geschafft. In drei Abschnitten redet Karl Barth vom heiligen Geist als Schöpfer, als Versöhner und als Erlöser und seiner jeweiligen Beziehung zum christlichen Leben. Dabei wird immer wieder entscheidend betont, daß heiliger Geist nie vom Menschen aus verfügbar ist, daß dementsprechend Rechtfertigung und Heiligung zusammenfallen und daß auch die Gotteskindschaft eschatologisch zu verstehen ist. Sehr stark ist der Gegensatz zu Augustin und dem „süßen Gift" seiner Gnadenlehre herausgearbeitet, während die eigene Darstellung in umfangreicher Weise durch Zitate insbesondere aus Luthers Predigten gestützt wird. — Daß die Lehre vom heiligen Geist die kritische Stelle der Barthschen Theologie ist, ist in der Diskussion über Barth schon mehrfach hervorgehoben worden. Naturgemäß erfährt hier die dialektische Spannung zwischen „Zeit" und „Ewigkeit" eine deutliche Milderung. Wie freilich in Beziehung auf den heiligen Geist das „Ereignis seines Daseins für den Menschen" ohne eine positivere Bewertung der geschichtlich-seelischen Wirklichkeit und zugleich unter Vermeidung einer unmittelbaren Geistmystik verstehbar sein soll, bleibt nach wie vor undeutlich. Dr. Heber-Zwickau.

Schilling, Wollny, Kurt, **Hegels Wissenschaft von der Wirklichkeit und ihre Quellen.** I. Bd. Begriffliche Vorgeschichte der Hegelschen Methode. München 1929, Reinhardt. (300 S. gr. 8.) 11.50 Rm.

Ein groß angelegtes Werk, das sich die Aufgabe stellt mitzuarbeiten, daß auch Hegel gegenüber wirklich wissenschaftlich gesichertes Verständnis erzielt werde, „wie es bei Plato, Aristoteles oder Kant doch wenigstens insofern exi-

stiert, als eine etwa auftretende Interpretation beliebiger Art in der Diskussion der betreffenden Problematik eine Stelle zu finden vermag, die zugleich das Maß und der Richter ihrer Bedeutung ist". In diesem Satze liegt schon, daß der Verfasser in weiser Besonnenheit sein Ziel nicht zu hoch steckt. Er weiß sehr wohl, daß das Verständnis einer Sache immer etwas Subjektives ist. Eben darum kann in dieser Anzeige, die natürlich darauf verzichten muß, der ganzen Untersuchung nachzugehen, ein Blick in das Ganze dieser Arbeit kaum besser vermittelt werden als dadurch, daß kurz herausgestellt wird, was nach unserm Autor die Philosophie als solche zu leisten hat. Gegenüber der Wisenschaft, die mit bestimmten Voraussetzungen über ihren Zweck und ihr Ziel den Dingen gegenübertritt, ist unserm Verfasser die Philosophie „die Hermeneutik an sich, als sie das Selbstverständnis und die Selbstrechtfertigung dieser Betätigung nach ihren Voraussetzungen und Resultaten ist". Und nun sucht unser Verfasser in unserm Buche nachzuweisen, daß die Hegelsche Lehre und Methode nicht überall und in jedem Sinne diese Aufgabe der hermeneutischen Philosophie, sich über ihre Voraussetzungen und Methoden klar zu werden und sie zum philosophischen Verständnis zu bringen, erfüllt hat. — Ein Urteil über das Ganze kann natürlich erst abgegeben werden, wenn auch der zweite Band vorliegen wird. Dagegen kann die gründliche, exakte Arbeitsweise des Verfassers schon jetzt anerkannt werden. Jelke-Heidelberg.

Kurze Anzeigen

Grünewald, J., Dr. (Rechtsanwalt), **Die Rechtsverhältnisse an Kirchenstühlen** in ihrer grundsätzlichen Auffassung nach staatlichem und kirchlichem Recht besonders in Preußen. Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 49. Heft. Paderborn 1927, Schöningh. 72 S. gr. 8.) 3.80 Rm.

Eine Fundgrube unsympathischer Streitigkeiten hat Grünewald zum Gegenstand seiner von Lukas und Rosenfeld betreuten Dissertation gemacht. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung, die bis in das neuzeitliche Streben nach Freisitzkirchen führt, zeigt er uns die Rechtsquellen des Kirchenstuhlrechts, die Kirchenstühle als Zubehör der Kirchen, als öffentliche Sachen, als Stücke des Verwaltungsvermögens, bespricht die Benutzungsarten als Gebrauchserlaubnis und besondere Nutzungsrechte, sowie den Untergang dieser. Beide Kirchen kommen zum Zuge. Erfreulich ist die Auswertung nicht nur der kirchlichen Ordnungen sondern auch der Errungenschaften der deutschen Verwaltungsrechtswissenschaft. Rudolf Oeschey-Leipzig.

Gutmann, Bruno, D. (Missionar in Moschi). **Schildwacht am Kilimandscharo.** 1. Buch: **Der Baugrund.** Kassel 1929, Bärenreiter-Verlag. (81 S. 8.) 3.20 Rm.

Ein warmes vaterländisches Buch des alten erfahrenen Afrikamissionars. In der Zeit der Verbannung der deutschen Sendboten hat die Mission in Ostafrika manchen schweren Sturm zu bestehen gehabt, besonders durch sehr ernste Einbrüche des alle Umstände ausnützenden Islam in das Gebiet der heidnischen Negerstämme und auch die Christengemeinden, ferner die ganze seelenlose Ausbreitung des Europäertums und manchen gut gemeinten Unverstand. Da sind die alten Missionare keinen Augenblick zu früh wiedergekehrt.

Wie gründlich die Mission daran arbeitet, diese Völker dem Reiche Christi einzuverleiben, dafür ist dies Buch in vielen Stücken Beweis. Ergreifend sind die Wiedergaben aus der Geistesgeschichte der schriftlosen Dschagga-Stämme.

Daß es bei dem starken Bestreben, das Gute am Alten zu suchen und zu erhalten, nicht ohne Einseitigkeiten und Mißachtung anderer Seiten an Gottes Reichsgedanken abgeht, ist wohl unabänderlich. Aber bei allem guten Willen können die ursprünglichen Bindungen des Volkstums der heidnischen Negerstämme nicht der Tür zum Schafstall nach Joh. 10 oder dem Leibe Christi gleichgesetzt werden. Der Riß der Sünde geht auch da mitten hindurch; Matth. 10 ist die Aussendungsrede des einen Herrn für alle seine Boten; Apostelgeschichte und Paulusbriefe reden eine andere Sprache.

Das deutsche Missionsbuch sollte nicht in lateinischem Druck erscheinen. Wilh. Müller-Zavelstein.

Bunke, Ernst, **Was jedermann von der neuen Kirchenverfassung wissen muß.** 6. Auflage, mit Anhang für Rheinland und Westfalen, drei Zeichnungen und Nachweisen. Berlin 1928, Ernst Röttger. (174 S. 8.) Kart. 2.50 Rm.

Für weitere interessierte Kirchenkreise, besonders für die Mitglieder der kirchlichen Vertretungskörper, ist Bunkes Einführung in das Verfassungsrecht der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union ein bekannter, brauchbarer Behelf. Sein Erscheinen in 6. Auflage zeugt von der Beliebtheit des Büchleins. Rudolf Oeschey-Leipzig.

Bertsch, A. (Pfarrer a. D. in Ludwigsburg, Wttbg.), **Aus Gottes Brünnlein.** Kasualreden. J. F. Steinkopf, Stuttgart.

Band 2. **Freue dich in deiner Jugend.** Reden und Ansprachen bei Veranstaltungen evangelischer Jünglings- und Jungfrauenvereine. (235 S. 8) Kart. 3.20 Rm.

Band 3. **Ehre sei Gott in der Höhe.** Weihnachtsansprachen. (196 S. 8) Kart. 2.80 Rm.

Bei der Besprechung von Sammlungen, zu denen viele Beiträge geliefert haben, handelt es sich wesentlich um die Frage, ob es dem Herausgeber gelungen ist, tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen. Diese Frage ist für beide Bände zu bejahen.

Die Reden und Ansprachen in Band 2 werden von denen dankbar begrüßt werden, welche bei Jugendfeiern zu reden haben. Sie finden hier nicht nur eine reiche Textauswahl, sondern auch eine Fülle geistvoller Gedanken.

Die Weihnachtsansprachen in Band 3 unter Kindern, mit der Jugend, bei Gemeindeabenden, im Krankenhaus, in der Herberge u. s. w. werden nicht minder Anklang finden. Besonders werden die Prediger, welche in der Weihnachtszeit eine Fülle von Ansprachen zu halten haben, hier eine Bereicherung ihrer Gedanken finden.

S. Münchmeyer-Gadenstedt.

Zeitschriften.

Anzeiger, Philosophischer. 4. Jahrg., 1930, 1. Heft: J. Hashagen, Troeltsch u. Ranke. J. Wach, Zur Beurteilung Friedrich Schlegels. R. Schottländer & J. Himmelstrup, Sören Kierkegaards Sokratesauffassung. W. Mayer-Groß & H. Lipps, Das Problem d. primitiven Denkformen.

Archiv für Elsässische Kirchengeschichte. 4. Jahrg., 1929: L. Pfleger, Die Entstehung der elsäss. Pfarreien. N. Paulus, Reinhard Lutz, ein Schlettstedter Pfarrer im 16. Jahrh. E. C. Scherer, Ein Kompetenzkonflikt zwischen den Bischöfen von Straßburg und Speyer um die Pfarrei Dürrenbach 1604—1612. P. Archangelus, Die katholische Pfarrei St. Johann zu Weißenburg im 18. Jahrh. M. Barth, Das Kollegiatstift St.-Leonhard. E. C. Scherer, Zur Ökonomie des Straßburger Priesterseminars vor der Großen Revolution. P. Paulin, Bischof Andreas Räß u. Johann Baptist von Pfeilschifter. P. Kopp, Der Hochaltar der St. Johann-Kirche zu Straßburg.

Archiv, Oberbayrisches, für vaterländische Geschichte. 66. Band, 1929: F. Bock, Die Gründung des Klosters Atal. — 67. Band, 1930: Die Briefe des Petrus von Rosenheim an Abt Kaspar Ayndorffer von Tegernsee während der Klosterreform in Südbayern 1426—1431, hrsg. von Franz Thoma.

Archiv für die gesamte Psychologie. 71. Band, 1./2. Heft: H. Eidens, Experimentelle Untersuchungen über d. Denkverlauf bei unmittelbaren Folgerungen. Ph. Lersch, Über das Icherlebnis. H. Thorner, Experimentelle Untersuchungen zur Psychologie des Lesens. I. II. — 72. Band, 1929: L. Szondi, Zur Psychometrie des Tests. P. Müller, Die Begriffe der Sechsjährigen. H. Kindler, Über die bedingenden Faktoren u. die Erziehbarkeit von Aufmerksamkeitsleistungen. J. Cohn, Die Stellung d. Gefühle im Seelenleben. Elisabeth Meyer, Experimentelle Untersuchungen über totale u. diskrete Aufmerksamkeit beim Übergang vom unmittelbaren zum dauernden Behalten. K. Siebert, Plastisch-anschauliche Gedächtnisbilder.

Christentum und Wissenschaft. 6. Jahrg., 3. Heft: A. Garvie, Erscheinungsformen britischer Religiosität. A. Runestam, Das Naturgesetz, das Gesetz der Werke und die Gnade. J. Kirschfeldt, Die religionsfeindliche Stellung des Bolschewismus.

Geisteskultur. Monatshefte d. Comeniusgesellschaft. Jahrg. 1927, Band 36: N. v. Arseniew, Russische Frömmigkeiten. O. Aust, Mehr Sozialethik. D. Bischof, Freimaurerische Geheimnis. A. Buchenau, Johann Heinr. Pestalozzi zum Gedächtnis; Vom freimaurerischen Ideal. A. Caspary, Zur

Problematik der Kantischen Philosophie; Über Phänomenologie. G. Ehrig, Von freimaurerischer Weltanschauung. A. Görland, Pestalozzis Begründung der Theorie der Erziehung. R. H. Grützmacher, Die moderne Auffassung des Todes mit besond. Berücks. von Th. Mann u. Goethe. F. Köhler, Zur Problematik der Gottesliebe. I. II. F. Kramer, Das Weltbild der intuitiven Philosophie. G. Lehmann, Die letzten Dinge u. die Geschichte der Menschheit. H. Lungwitz, Psychobiologie und Pädagogik. — Jahrg. 1928, 37. Band: E. Bartel, Albert Schweitzer. D. Bischoff, Der freimaurerische Humanitätsgedanke. A. Buchenau, Fichtes Werk. I—III; Plato-Forschung u. Plato-Bild der Gegenwart; Die Krise der modernen Wissenschaft. J. Bühler, Der Kampf um das freimaurerische Geheimnis. R. H. Grützmacher, Rousseau, Alma v. Hartmann, Aus d. Lebenswerk Ed. v. Hartmanns. P. Kohn, Bedeutung d. Psychoanalyse für d. Religionspsychologie. E. Lasker, Philosophie des Unvollendbar. G. Lehmann, Der Miserabilismus u. die Philosophie der Geschichte. H. Slochower, Spinoza u. Nietzsche.

Hochkirche. 12. Jahrg., 3. Heft: W. Leonhard, Auf Sein Werk mußt Du schauen. F. Heiler, Evangel. Franziskanertum. F. Benedictus, Über d. Predigt in d. Hochkirche. A. M. Heiler, Wille zum Objektiven. P. Schorlemmer, Bibelkritik u. Kirchenglaube.

Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft. 43. Band, 1930, 1. Heft: H. Straubinger, Evidenz u. Kausalitätsgesetz. B. Jansen, Augustinus u. Kant. P. Fleig, Die Erkenntnis der Außenwelt nach Thomas von Aquin. E. Piernikarczyk, Das Naturgesetz bei Johannes Duns Scotus. H. Ebert, Augustinus Steuchus u. seine Philosophia perennis.

Journal of religion. Vol. 10. 1930, Nr. 1: S. Matthews, Doctrines as social patterns. J. A. Bewer, The chr. Minister and the O. T. D. Evans, Through all to God. G. Lawton, Spiritualism — a contemporary American religion. S. J. Case, Popular Competitors of early christianity. N. W. Lund, The Presence of chiasmus in the N. T. E. F. Scott, The Supernatural in early christianity. C. Clemen, Missionary Activity in the non-christian religions.

Mission, Die Innere, im evangelischen Deutschland. 25. Jahrg., 3. Heft: F. Ulrich, Nietzsches Mitleidsmoral. Dibelius, Deutsche Flüchtlinge aus Rußland. Entz, Die Bedeutung der Inneren Mission für d. Evang. Diasporakirche Österreichs.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 74 Jahrg., 3. Heft: Th. Haug, Warten u. bitten. W. Schlatter, Bischof Cassels. H. Lindemann, Über buddhistische Einflüsse auf unsere kanonischen Evangelien. W. Oehler, Briefe von meiner Chinareise. XII. — Zur Erinnerung an D. Ernst Miescher.

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 7. Jahrg., 2. Heft: Witte, Das Christentum u. die anderen Religionen der Erde. Schlunk, Mission u. Kunst (Schluß). Johanssen, Heraus aus d. Isolierung. Frick, Marburger religionskundliche Sammlung. — 3. Heft: Schaeffer, Wer hat die Judenmission den Juden zu bringen. Johanssen, Heraus aus der Isolierung (Schluß). Witte, Das Christentum u, die anderen Religionen der Erde (Forts.) — 4. Heft: Hartenstein, Das Ringen um die Kirche in Süd-Indien. Schaeffer, Was hat die Judenmission den Juden zu bringen? (Forts.) Witte, Das Christentum u. die anderen Religionen der Erde (Schluß).

Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend. 14. Heft, 1929: O. Clemen, Stephan Sieber, Pfarrer in Schönau.

Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins zu Leisnig. 16. Heft, 1929: Gerber, 400-Jahrfeier der Superintendentur u. der Ephorie Leisnig, ihre Begründung u. Entwicklung. Mehlhose, Georg von Kitzscher, Amtmann zu Leisnig in der Reformationszeit, ein Förderer der Reformation. Meltzer, Die erste Kirchenvisitation in Dürrweitzschen. Nobbe, Die Namen der Stadtkirche in Leisnig, Einführung des Superint. Höpner in Leisnig (1654).

Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz. 48. Band, 1927: L. Mazzetti, Die verfassungsrechtliche Stellung des Bistums u. der Stadt Speyer z. Zeit des Bischofs Berenger von Entringen (1224—1232). — 49. Band, 1929: A. Wetterer, Zur Geschichte des Speierer Generalvikariats im 18. Jahrh.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 22. Jahrg., 1929, 10./11. Heft: Schriftennachweis zum neuzeitlichen Religionsunterricht. — 12. Heft: K. Kesseler, Idealist. u. christliches Religionsverständnis. Plath, Der kirchliche Religionsunterrichtsbeirat.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 24. Jahrg., 3. Heft: W. Rotscheidt, Pfarrer aus dem Geschlecht Lauffs. Th. Wotschke, A. H. Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen; Johann Gottfried Kopstatt. — 4. Heft: A. Zillessen, Der Geschichtschreiber des Saargebiets. W. Rotscheidt, Das Pfarrergeschlecht Hermann. H. Fröhlich, M. Christopherus Irenäus am Niederrhein. F. H. Himmelreich, Kirchenvisitations-Ordnung in d. Grafsch. Solms-Braunfels vom J. 1597.

Monatsschrift, Baltische. 58. Jahrg., 1927, 4.—7. Heft: Fr. Demme, Vierzig Jahre Schuldienst. — 8./9. Heft: B. v. Schrenk, Kirche, Volkstum u. Jugendbewegung. — 59. Jahrg., 1928: N. Berdjajew, Die Pseudoreligion des Sozialismus. V. Grüner, Die Kirche als Kulturfaktor u. Glaubensobjekt; Kant u. der baltische Geist; Die St. Jakobi-Kirche in Riga. E. Kroeger, Zur Mentalität des baltischen Studenten. H. Weiß, Die Domkirche zu Reval im Wandel der Zeiten.

Pädagogik, Die evangelische. 5. Jahrg., 1930, 1. Heft: M. Schmidt, Erlebenlassen? W. Knevels, Der Kinderglaube in der neuesten Lyrik. O. Eberhard, Die evang. Pädagogik im Spiegel der Hochschulstatistik. — 2. Heft: F. Schulze, Zur Problematik des philos. Unterrichts in d. höheren Schule. II. J. Steinbeck, Joh. Hinr. Wicherns Leben in neuer Beleuchtung.

Quartalschrift, Theologische. 110. Jahrg., 1929, 4. Heft: Wiesmann, Die literarische Art der Klagelieder des Jeremias. Bévenot, Alte u. neue Lukanische Quellen. Greiff, Zur Aberkiosinschrift.

Review, The Church quarterly. Vol. 108, No. 215, April 1929: S. G. Dimond, Richard Hooker and the twentieth century. R. Lloyd, John of Salisbury. R. Brinton, The Idea of God in the de civitate Dei of S. Augustine. R. N. C. Hunt, Calvin's Theory of church and state. R. Allen, The indirect Effects of christian missions in India. W. H. Rigg, The fourth Gospel and the sacraments. — No. 216, July 1929: P. Carnegie-Simpson, The Scottish Settlement of church and state. Geraldine Hodgson, Concerning Richard Holle. G. H. Tremenheere, Doctor Bernard on the fourth Gospel. F. G. Vial, The Canadian Church. L. Ragg, Relations of church and state in Italy. T. A. Moxon, Did St. Paul Jesus see in the flesh? — Vol. 109, No. 217, Oct. 1929: Lord Bishop of Gloucester, Two Lives of Christ. Alice M. Cooke, St. Francis of Assisi. C. T. Harley Walker, Religious Conditions in Rumania. E. Vincent, Some Aspects of the English reformation, 1550—1660. E. L. Veitch, Fortunatus. E. J. Martin, Thomas Edward Brown.

Review, The Harvard theological. Vol. 22, Nr. 1, Jan. 1929: J. Th. Addison, The Ahmadiya movement and its western propaganda. R. P. Blake, The Athos Codex of the Georgian Old Testament. R. P. Blake, The Georgian Text of fourth Esdras from the Athos manuscript. — Nr. 2, April: R. H. Bainton, The Development and consistency of Luther's attitude to religious liberty. B. W. Bacon, As to the canonization of Matthew. — Nr. 3, July: L. Finkelstein, The Pharisees: their origin and their philosophy. — Nr. 4, Oct.: L. Salvatorelli, From Locke to Reitzenstein: the historical investigation of the origins of christianity. G. F. Moore, Fate and free will in the Jewish philosophers according to Josephus.

Review, The international, of missions. Vol. 19, No. 73, Jan. 1930: W. Paton & M. M. Underhill, A. Survey of the year 1929. A. K. Reischauer, Christianity and woman's higher education in Japan. L. Levonian, The Criticism of religion in Islam. J. L. Maxwell, Devolution in medical missionary work in China. S. G. Inman, Young Churches in old lands.

Review, The philosophical. Vol. 39, 1-Who Nr. 229: Gertrude C. Bussey, Croce's Theory of freedom. J. B. Kent, The Problem and method of epistemology. M. Nicolson, George Keith and the Cambridge Platonists. J. Ratner, Spinoza on God.

Revue d'histoire et de philosophie religieuses. 9. Année, No. 4/5, Juillet/Oct. 1929: S. Cook, L'arrière-plan historique de l'Ancien Testament. J. Hering, La Pensée d'Origène. E. Ehrhardt, Idéologie communiste et christianisme. J. Marty, Etude des textes cultuels de prière contenus dans le Nouveau Testament. J. Gagé, Une Epitaphe chrétienne d'Afrique. R. Will, Le Culte du Sacré-Coeur en Alsace. — 9, 1929, Nr. 6: E. Lehmann, L'évolution de l'histoire des religions. Ch. Guignebert, Remarques sur quelques conceptions chrétiennes antiques touchant l'origine et la nature de l'âme. P. Alphandéry, Traces de Manichéisme dans le moyen-age latin (VIe—XIIe siècle).

Das deutsche Schulwesen. Jahrbuch 1928/29: A. Sachse, Die verfassungsrechtlichen u. gesetzlichen Grundlagen der deutschen Schule; Schulunterhaltung; Das Privatschulwesen. Schulverwaltung: E. Hylla, Das Volksschulwesen; E. Löffler, Das höhere Schulwesen; K. Thomae, Das Fortbildungs- u. Berufsschulwesen. E. Löffler, Der Aufbau d. öffentl. Schulwesens in Deutschland. A. Fuchs, Die Beschulung der Nichtvollsinnigen u. körperlich Behinderten. Erna Corte, E. Hylla, E. Löffler u. K. Thomae, Die Lehrerschaft. Schulwohlfahrtspflege: E. Löffler, Erleichterungen f. Minderbemittelte; O. Schwéers, Schulgesundheitspflege; Erna Corte u. J. Schult, Schulkinderpflege; B. Klopfer, Schule u. Berufsberatung.

Studiën, Nieuwe theologische. 13. Jaarg., 3. Aflev.: A. van Veldhuizen, Markus; Christusprediking. Th. L. W. van

Ravesteijn, Voor onze Oud-Testamentische studie. W. Lodder, Nieuw licht over 'n oude kwestie?

Studien, Theologische, und Kritiken. 101. Band, 1929, 4. Heft: Schaarschmidt, Die Einschaltung im Lukasevangelium (9, 51—18, 14) als Grundlage der bibl. Geschichte von Jesus. H. Pachali, Das Revolutionsproblem in d. theolog. Ethik des deutschen Luthertums. K. Schöppe, Leben u. Werk von Hans Hinrich Wendt. B. Murmelstein, Das zweite Tier in d. Offenbarung Johannis (13 B.). Hugo Koch, Tertullianisches.

Theologie und Glaube. 22. Jahrg., 1930, 2. Heft: F. Schubert, Liturgie u. Volksgebräuche. J. Peters, Der Islam im westlichen Kulturkreis. A. Seitz, Die Astrologie im Pharisäermantel moderner Erfahrungswissenschaft. Bartmann, Die Sakramentalität der Buße. W. Liese, Familienpflege. Konermann, Wirtschaftl. Entwicklung u. seelsorgerische Aufgaben. K. Kneer, Geistige Führung. O. Müller, Aufbauschule u. Vorbildung der kathol. Theologen.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. 30. Jaarg., Afl. 11: S. P. Dee, Het subjectief karakter van het Testimonium Spiritus Sancti. S. Goverts, Enkele antiquiteiten op kerkelijk gebied uit de 16e en 17e eeuw. Joh. Jansen, Het tuchtrecht der meerdere vergaaderingen ver de digd tegen de bezwaren van Dr. van Es.

Times, Expository. Vol. 40, No. 1, Oct. 1928: W. A. Curtis, Gustav Adolf Deißmann. J. B. Harford, Altars and Sanctuaries in the Old Testament. R. C. Gillie, The Sermon on the Mount. H. G. Wood, Modern Science and the hope of immortality. J. E. McFadyen, The historical Method and the preacher. — No. 2: M. T. Andrae, Nathan Söderblom. J. B. Harford, Altars and Sanctuaries in the Old Testament. II. A. B. D. Alexander, The Kingdom of God and the ethic of Jesus. J. E. McFayden, The hist. Method and the preacher. — No. 3: R. S. Franks, Ritschl's „Justification and reconciliation". A. N. Bertrand, Wilfried Monod. J. B. Harford, Altars and Sanctuaries in the Old Testament. — No. 4, Jan. 1929: J. K. Mozley, Bishop Gore. J. J. Price, Bible quotations and Chinese customs. J. B. Harford, Altars and sanctuaries in the Old Testament. IV. W. J. L. Sheppard, The Resurrection morning. — No. 5: J. B. Harford, Altars and sanctuaries in the Old Testament. V. G. J. Inglis, The Problem of St. Paul's conversion. — No. 6: J. M. Shaw, The Resurrection of the body. W. Spens, George Tyrcell. J. Moffat, The new Anglican Commentary. J. B. Harford, Altars and sanctuaries in the Old Test. VI. — No. 7: O. P. Taylor, The Tongues of Pentecost. J. R. Harris, Tobit and the New Testament. J. R. Mackay, The other Mary. K. L. Stevenson, The Rivers of Eden. — No. 8: M. S. West, The Book of Job and the problem of suffering. L. H. Bunn, Divine Sovereignty in revision. J. H. Morrison, The new Physics and religious thought. — No. 9: W. J. S. Simpson, Some German Thinkers on christology. A. T. Richardson, The Battle of Gibeon. — No. 10: J. R. Harris, The Orphic Reaction in the Epistle to the Hebrews. W. S. Urquhardt, The Gospel for India. II. — No. 11: J. W. Jack, The Census of Quirinius. W. Fulton, Dogma and spirit. J. H. Michael, The original Position of Acts XIV. 3. — No. 12, Sept. 1929: Bindley, Symbolism in the Old and New Testament. J. I. Wensley, The heavenly Intercession of Christ. H. J. Allen, Our Lord's Conception of tis Messiahship in relation to Old Testament prophecy.

Zwischen den Zeiten. 7. Jahrg., 1929, 5. Heft: H. Kutter, Jesus Christus und wir. K. Barth, Die Lehre von den Sakramenten. L. Schlaich, Zur Theologie Karl Heims. G. Merz, Die Geltung des kirchlichen Bekenntnisses im Protestantismus.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. 45. Jahrg., 3. Heft: J. Richter, Die Aufgabe des Christentums im heutigen Völkerleben. Merkel, Mission u. Kunst.

Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. Abt. 1. Zeitschrift f. Psychologie. 109. 110. Band, 1929: Studien zur Psychologie menschlicher Typen. Hrsg. v. E. Jaensch. I. H. Weil, Sinnespsychologische Kriterier menschlicher Typen. — 111. Band, 1929: Studien zur Psychologie menschlicher Typen. II.. Wahrnehmungsversuche an Integrierten u. Nichtintegrierten. IV. O. Müller, Beiträge zur Lehre menschlicher Typen nach der Methode unvollständiger Reizdarbietung.

Zeitschrift für Religion und Sozialismus. Jahrg. 1930, 2. Heft: W. Müller, Die Bedeutung der Religion in Sowjetrußland. P. Göhre, Die Rettung der Religion. III. J. A. Schoenian, Der dialektische Materialismus in neuer Darstellung. E. Fuchs, Fünf-Tage-Woche u. Lehre d. evang. Kirche.

Zeitschrift für systematische Theologie. 7. Jahrg., 1929, Heft 3: Stange, Über d. Todesstrafe. Schott, Luthers Lehre vom servum arbitrium in ihrer theol. Bedeutung. Unger, Der Unsterblichkeitsgedanke im 18. Jahrh. u. bei unseren Klassikern. Steuding, Das Grundproblem der Eschatologie. Fiebig, Der Sinn der Bergpredigt. Glaser, Griechische Ethik auf römischen Boden u. Christentum. Runestam, Kirche, Wort u. Tradition. Keßler, Die Eschatologie des Apostels Paulus u. die religiös-bildliche Erkenntnis. — Der Lutherische Weltkongreß in Kopenhagen.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. N. F. 11. Jahrg., 1930, 1. Heft: P. Scherding, Zum Marburger Religionsgespräch. Die dogm.-kultische Bedeutung d. Abendmahlsstreits. K. Bornhausen, Der Sinn d. Religionsgeschichte. W. Haring, Der Glaube bei Paulus als religiös-sittliche Forderung verstanden. W. Schultz, Das eigene Gesetz d. ev. luth. Pädagogischen Akademie in kulturphilos. Beleuchtung. K. Leese, Zur Philosophie und Religionsphilosophie.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. Ihmels in Dresden und Dr. theol. Ernst Sommerlath in Leipzig; Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig. Druck von Gustav Winter in Herrnhut.